

**Studien zur Professionsforschung
und Lehrer:innenbildung**

**Dorthe Behrens / Matthias Forell
Till-Sebastian Idel / Sven Pauling
(Hrsg.)**

Lehrkräftebildung in der Bedarfskrise

Programme – Positionierungen – Empirie

Studien zur Professionsforschung und Lehrer:innenbildung

Herausgegeben von
Manuela Keller-Schneider, Katharina Kunze,
Tobias Leonhard und Christian Reintjes

Dorthe Behrens
Matthias Forell
Till-Sebastian Idel
Sven Pauling
(Hrsg.)

Lehrkräftebildung in der Bedarfskrise

Programme – Positionierungen – Empirie

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2023

k

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2023.ng. Julius Klinkhardt.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.
Printed in Germany 2023. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



*Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffent-
licht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>*

ISBN 978-3-7815-6034-5 digital

doi.org/10.35468/6034

ISBN 978-3-7815-2591-7 print

Inhaltsverzeichnis

Dorthe Behrens, Matthias Forell, Till-Sebastian Idel und Sven Pauling
 Editorial 9

1 Bedarfskrise in der Diskussion: Zugänge und Positionen

Axel Gehrman
 Quer- und Seiteneinstiege in den Lehrer:innenberuf – Gründe, Spielarten
 und Folgen alternativer Wege in die Schule 25

Maik Walm und Doris Wittek
 Lehrer:innenbildung in Deutschland – Überlegungen zur Situation und
 Perspektive der ‚Qualitätsfrage‘ in herausfordernden Zeiten 54

Carolin Rotter
 Lehrkräftebildung in Zeiten des Mangels – Mängel der Lehrkräftebildung? 66

Matthias Forell
 Taxonomie der Krise – Eine multidimensionale Systematisierung der
 Bedarfskrise in Schule und Lehrkräftebildung 82

2 Bedarfsanalysen und Steuerungsprobleme

Gabriele Bellenberg, Denise Demski und Christian Reintjes
 Lehrkräfteversorgung steuerungstheoretisch diskutiert: ein
 Systematisierungsvorschlag in Anlehnung an den Governance-Equalizer 97

Anja Vatterrott und Ivonne Driesner
 Räumliche Aspekte des Lehrkräftearbeitsmarkts am Beispiel des
 ostdeutschen Flächenlandes Mecklenburg-Vorpommern 115

3 Programme und Situation in der universitären Lehrkräftebildung

Isabelle Winter, Christian Reintjes und Sonja Nonte

Unterrichten neben dem Studium. Eine Bestandsaufnahme hinsichtlich der studienunabhängigen Vertretungslehrkrafttätigkeit von Lehramtsstudierenden in Niedersachsen 133

Laura Simonis und Sabine Klomfaß

Ins kalte Wasser. Wie Lehramtsstudierende ihre Tätigkeit als Vertretungslehrkräfte für ihre Professionalisierung relevant setzen 156

Torben Güldener

MINT-Lehrkräfte gesucht – wo bleibt der Nachwuchs? 172

Jannis Graber, Svenja Mareike Schmid-Kühn und Thorsten Fuchs

Liegen die Ursachen für den Lehrkräftemangel schon in der universitären Lehrkräftebildung? Erste Antworten auf Basis des Projekts „Wege aus dem Lehramtsstudium“ 191

Juliane Schlesier, Grzegorz Lisek, Andrea Westphal und Hendrik Lohse-Bossenz

„Man lernt ja eigentlich nur in der Praxis“ – Eine qualitative Interviewstudie mit Studierenden und Lehrkräften zu Chancen und Herausforderungen des semesterbegleitenden Praxistagskonzepts 206

Dirk Wohlrabe, Nadine Matthes und Rolf Koerber

Lehrkräfteversorgung in der Krise: Wege zur Gewinnung und Begleitung neuer Zielgruppen 224

Thomas Bárányi und Julian Hoischen

Die wissenschaftliche Ausbildung Lehramt in Sachsen: Programme und Implikationen für die Professionalisierung von Seiteneinsteiger:innen 240

André Epp

Wege in den Lehrkräfteberuf im Umbruch: Ohne Abitur als Lehrkraft an das Gymnasium 259

4 Grundständig qualifizierte Lehrkräfte und Seiten-/ Quereinsteiger im Vergleich

Raphaela Porsch, Melanie Baumgarten und Robert W. Jahn

Seiteneinsteiger:innen und traditionell ausgebildete Lehrkräfte:
Unterschiede in den professionellen Kompetenzen, im beruflichen
Handeln und emotionalen Erleben 277

Katharina Galuschka, Susanne Wirag und Kirsten Fuchs-Rechlin

Unterschiede in der beruflichen Belastung von grundständig und
nicht-grundständig qualifizierten Lehrkräften an Fachschulen
für Sozialpädagogik 297

Alexandra Damm

Berufliches Selbstverständnis von Seiteneinsteigenden in den
Lehrer:innenberuf 315

5 Perspektiven auf Auswirkungen in Schule

Teresa Beck

Professionalisierung in Zeiten einer Bedarfskrise – eine Betrachtung
von besonderen Herausforderungen und Bewältigungsstrategien von
Seiteneinsteiger:innen in Sachsen 333

Nadin Grützner

„Der größere Schritt war für mich tatsächlich dieses *Überleben* in der
Schule.“ – Herausforderungen des Berufseinstiegs in der berufsbegleitenden
Qualifizierung für Lehrkräfte in Sachsen 351

Anna Schwalbe und Rolf Puderbach

Seiteneinsteiger:innen im Schuldienst aus Sicht ihrer Kolleg:innen 367

Robert Baar und Bisera Mladenovska

„Ihr seid doch keine richtigen Lehrer.“ Kollegiale Kooperation in der
Schule aus Sicht von Seiteneinsteiger:innen 385

Autor:innenverzeichnis 405

*Dorthe Behrens, Matthias Forell, Till-Sebastian Idel
und Sven Pauling*

Editorial

Der vorliegende Band versammelt Beiträge der am 29. und 30. September 2022 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ausgerichteten Jahrestagung der Kommission Lehrer:innenbildung und Professionsforschung in der Sektion Schulpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Die Beiträge geben Einblicke in die Diskussion um die Entwicklung der Lehrkräftebildung und des Lehrkräfteberufs in der gegenwärtigen Bedarfskrise. Sie bilden einerseits aktuelle empirische Forschung ab, aber auch Berichte zu institutionellen Entwicklungsprogrammen, politischen Positionierungen und profession(alisierung)stheoretischen Diskursen. Der vorliegende Tagungsband konzentriert sich dabei zwar auf die Rolle der universitären Lehrkräftebildung, richtet den Blick aber auch auf angrenzende Phänomenbereiche, wie etwa aktuelle Steuerungspolitiken und den Berufseinstieg von Quer- und Seiteneinsteigenden in den Lehrkräfteberuf.

Die Geschichte der modernen Schule und des Lehrkräfteberufs ist geprägt durch einen Wechsel von Bedarfs- und Überfüllungskrisen (Terhart 2020). Seit gut 10 Jahren existiert ein Mangel an Lehrkräften in Deutschland und er wird voraussichtlich noch wenigstens eine weitere Dekade bestehen bleiben. So errechnet die KMK (2022) für das Jahr 2035 bundesweit einen Mangel an 23.800 Lehrkräften, Klemm (2022) geht in seiner im Auftrag des Verbandes Bildung und Erziehung durchgeführten Expertise gar davon aus, dass bis zu 158.000 Lehrkräfte benötigt werden, wenn Bedarfssteigerungen durch zu erwartende Reformmaßnahmen (Rechtsanspruch auf Ganztags, Inklusion, besondere Unterstützung von Schulen in herausfordernden Lagen) einbezogen würden. Angesichts solcher Zahlen ist die Bedarfskrise ein gesellschaftlich brisantes Thema geworden, das im letzten Jahr auch in der öffentlichen Debatte an Fahrt aufgenommen hat. Aus einer übergreifenden summarischen Sicht lässt sich die gegenwärtige Lage insgesamt als Mangelsituation einschätzen. Bei genauerem Blick in die Segmente des Systems finden sich jedoch regionale, schulform- und fachbezogene Differenzen und ein kompliziertes Zusammenspiel von zu vielen und zu wenigen Lehrkräften. Zugleich ist das Phänomen des Lehrkräftemangels nicht als national singuläre Situation einzuordnen, sondern es ist international in verschiedenen Staaten zu beobachten (vgl. Gehrman, Bellenberg u. a. sowie Vatterrott und Driesner in diesem Band).

Das Problem einer Unterversorgung des Schulsystems mit Lehrkräften wird in den bildungs- und professionspolitischen Debatten häufig mit einer unzureichenden

Bedarfssteuerung und -planung erklärt, die die demographische Entwicklung zu wenig ins Kalkül ziehe, die seit langem antizipierbare Überalterung der Kollegien nicht beachte und nur die Kostenseite im Blick habe. Auf der anderen Seite können allerdings demographische Entwicklungen in der Zukunft nur bedingt antizipiert werden. Der Lehrkräftebedarf kann nicht ausschließlich an der Bevölkerungsentwicklung oder Überalterung von Kollegien festgemacht werden, sondern es muss auch betrachtet werden, dass über Migrationsdynamiken Schüler:innen mit Fluchterfahrungen in das nationalstaatlich geprägte deutsche Schulsystem aufgenommen werden. Die Schul- und Kultusministerien stehen etwa auch vor dem Hintergrund von zurzeit etwa 180.000 geflüchteten Kindern und Jugendlichen aus der Ukraine unter Druck, die zu einem Großteil in das deutsche Schulsystem integriert werden müssen. Betrachtet man weiterhin die langen Wellen der Veränderung der Bildungsbeteiligung, wird erkennbar, dass immer mehr Schüler:innen immer länger in die Schule gehen (und dies zunehmend häufiger nicht nur halb-, sondern ganztags). Während sich die Verweildauer im Schulsystem also ausdehnt, werden die Klassenfrequenzen kleiner, die (Betreuungs-)Angebote vervielfachen sich, die Qualitätsansprüche steigen und die an Lehrkräfte adressierten Aufgaben werden ausgeweitet (Bürokratisierung). Zugleich gestaltet sich die Rekrutierungssituation von Lehrkräften als dynamisch. Berufswahlentscheidungen und -motive von Abiturient:innen lassen sich nicht technologisch steuern und der Arbeitsplatz Schule gewinnt nicht nur durch Maßnahmen im System an Attraktivität, sondern auch im Vergleich zu verfügbaren Alternativen auf dem Ausbildungsmarkt, die durch potenzielle Interessenten in ihren Berufswahlentscheidungen sondiert werden. Vor diesem Hintergrund der strukturellen Expansion und der Erwartungszuschreibungen an das Schulsystem und seine Lehrkräfte ist die Steuerung der Lehrkräftebildung ein immer schon nachlaufendes Geschehen. Die gesellschaftlich bedrohliche Folge des Mangels stellt mit dem Unterrichtsausfall ein Absinken von Wissens- und Kompetenzbeständen der nachfolgenden Generation dar, die als zentrale Ressource der Wissensgesellschaft gelten können. Damit werden weiterhin Befürchtungen um die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Deutschland verbunden. Bedroht werden auf Mikroebene zugleich Lebenschancen von Schüler:innen – insbesondere bildungsferner Schichten, die Bildungsrückstände nicht familiär kompensieren können. Und auch die sich bereits im System befindenden Lehrkräfte – die auch ohne die Bedarfskrise bereits als gefährdete Berufsgruppe gelten – sind einer Gefährdung ihrer Arbeitsqualität und Gesundheit ausgesetzt.

In der medialen Öffentlichkeit wird über die Bedarfskrise entsprechend breit und intensiv diskutiert, sie ist in den Schlagzeilen und wird u. a. satirisch in der Heute-Show des ZDF mit der Forderung einer „allgemeinen Lehrpflicht“ begleitet, die nach dem Vorbild des Militärs eine Versorgung sicherstellen möge (vgl. Heute-Show vom 03.02.2023). Die öffentliche Thematisierung des Lehrkräfte-

mangels ist dabei nicht nur im engeren Sinne eine solche über den Mangel und die Möglichkeiten seiner Abhilfe. Sie gibt darüber hinausgehend neuerlich Anlass und Gelegenheit für gesellschaftliche Kommunikation über den Lehrkräfteberuf. Es ist eine Debatte über gesellschaftliche Erwartungen und Beauftragungen, über Ansprüche an Schule, Lehrkräfte und ihre Ausbildung, über Qualität, Standards und über Professionalität und das Ansehen der Profession. Die gewohnte Kippfigur des öffentlichen Diskurses über Schule und den Lehrkräfteberuf wiederholt sich zwischen Mitleid und Sozialneid, zwischen der Skandalisierung der Rückständigkeit und Reformbedürftigkeit des Systems und der Angst vor „Reformitis“, wie die Bildungsjournalistin Heike Schmall in einem Kommentar für die online-Ausgabe der FAZ formuliert (FAZ.net am 29.10.2016). Der öffentliche Steigerungs- und Skandalisierungsdiskurs erzeugt einen enormen Druck und verkürzt die Diskussion auf die Frage der Gewährleistung einer mindestens auskömmlichen Unterrichtsversorgung.

Die Reaktionsformen und Steuerungsinstrumente sind dabei ebenso vielfältig (vgl. etwa KMK 2023) wie die Umsetzungen einzelner Instrumente, die Erfahrungsbestände und Positionen zwischen den Bundesländern unterschiedlich sind. Um auf den Bedarf zu reagieren, haben die Bundesländer als wesentliches Instrument in den letzten Jahren Sonderprogramme des Quer- und Seiteneinstiegs zur Gewinnung von Lehrkräften implementiert (vgl. KMK 2013). Immer mehr Lehrkräfte, 2021 waren es bundesweit 9,3 % (vgl. KMK 2022), gelangen über diese Strukturen an die Schulen. Sie werden entweder mit einem Fachstudium zum Referendariat zugelassen (Quereinstieg), studieren bildungs- und fachdidaktische Anteile vor dem Referendariat an der Universität nach (qualifizierter Quereinstieg in Sachsen) oder werden berufs begleitend ohne Referendariat parallel zu bzw. nach einer direkten Festanstellung im Schuldienst (Seiteneinstieg) in der Praxis für die Praxis weiterqualifiziert (vgl. Gehrman 2019; Tillmann 2020; Bellenberg u. a. 2020). Es werden also in den alternativen Formen einer beschleunigten Nach- und Weiterqualifizierung in den Bundesländern auf ganz unterschiedliche Weise Elemente und Orte der für Deutschland spezifischen ersten und zweiten Phase der Lehrkräftebildung kombiniert. Für andere Länder mit anderen Institutionalisierungsmodellen und Strukturierungen der Lehrkräftebildung (etwa einphasige Systeme, konsekutive Fachstudienmodelle) sind diese Arrangements keineswegs Sonderformen. Dies zeigt, dass die Maßnahmen zur Gewinnung von Lehrkräften und ihre Terminologien immer vor dem Horizont etablierter und im Feld als normgebend akzeptierter Ausbildungsformen konstruiert werden.

Ein weiteres Instrument, um die Personalversorgung zumindest mittelfristig abzusichern, stellt die Rekrutierung von Studierenden dar, die – teils sogar noch vor ihrem Bachelorabschluss – als Vertretungslehrkräfte angeworben werden. Strittig erscheint hier die (De-) Professionalisierungswirkung einer studentischen Unterrichtspraxis, die nicht oder kaum durch universitäre Bildung vorbereitet wurde

und deren Begleitung durch erfahrene und grundständig ausgebildete Kolleg:innen weder flächendeckend institutionalisiert ist noch gängige Praxis zu sein scheint. Die Schulpädagogik ist damit vom Thema der Bedarfskrise und den Reaktionsformen auf sie nicht nur (oder sogar weniger) als Forschungsdisziplin, sondern mit Bezug auf Quer- und Seiteneinsteigende sowie Studierende vor allem als Ausbildungs- bzw. Berufswissenschaft betroffen. Sie trägt Verantwortung in und für die Lehrer:innenbildung und versteht sich in diesem Kontext als eine wesentliche Referenzdisziplin. Als in der Lehrer:innenbildung tätige Akteurin ist sie in die symbolischen Kämpfe um Bedeutung und Einfluss involviert. Insofern hat das Thema disziplingolitische Relevanz und fordert zu Positionierungen heraus. Manche Vertreter:innen der Zunft begegnen den Sonderprogrammen des Quer- und Seiteneinstiegs mit gehöriger Skepsis, so etwa nachzulesen in der Stellungnahme der Kommission für Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe (2017, 2) in der Sektion Schulpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Im Papier formulieren die Kolleg:innen – ähnlich wie die berufsständischen Interessenvertretungen des schulischen Personals – ihre Bedenken recht drastisch: „Die Kommission betrachtet die Einstellung von Seiten- und Quereinsteigern deshalb mit großer Beunruhigung und sieht in dieser Entwicklung sowohl einen erheblichen Rückfall hinter die geltenden Standards für die Qualifikation von Grundschullehrkräften als auch eine massive Beeinträchtigung der Professionalität im System Grundschule. Für Kinder am Anfang ihrer Bildungslaufbahn, für ihre Bildung und Erziehung, können daraus erhebliche negative individuelle und gesellschaftliche Folgen resultieren.“ Die quantitative Versorgungskrise wird also auch als qualitative Professionalitätskrise begriffen (vgl. Walm & Wittek, in diesem Band). Die formulierten Deprofessionalisierungsbefürchtungen und die darin in Anschlag gebrachten Professionalisierungsansprüche können damit auch professionstheoretisch gefasst werden: Besitzen Quer- und Seiteneinsteigende – aus der Perspektive des Kompetenzansatzes – die erforderlichen Wissensbestände, professionellen Handlungskompetenzen und Selbstregulationsfähigkeiten für einen lernwirksamen Unterricht? Verfügen sie – aus strukturtheoretischer Perspektive – über einen reflexiven Habitus, der ihnen einen umsichtigen Umgang mit schulisch-unterrichtlichen Widerspruchskonstellationen und fallsensibles Handeln ermöglicht? Und können sie – aus Sicht des Biographieansatzes – Entwicklungsanforderungen erkennen und in Herausforderungen transformieren, um Professionalisierung nicht als blinde Einsozialisation zu erleiden, sondern als berufsbiographischen Bildungsprozess zu gestalten? Solche normativen Qualitätsfragen einer idealtypischen Bestimmung von Professionalisierung und Professionalität müssen in den folgenden Jahren durch empirische Forschung eingeholt werden. Die Thematik kann andererseits auch weniger dramatisch und mit mehr Pragmatismus betrachtet werden. Dann wäre vor dem Hintergrund der nur bedingten bedarfsgerechten Steuerbarkeit der Lehrkräftebildung für ein diversifiziertes System

zu plädieren, das im Sinne von Durchlässigkeit und Flexibilität auf Dauer gestellte alternative Qualifizierungsoptionen und -wege im Zusammenspiel aller drei Phasen bietet. Diese könnten sowohl auf der Systemebene in Krisenzeiten für rasche Rekrutierung sorgen (vgl. Gehrman 2019), als auch für sich zunehmend individuell gestaltende Berufsbiographien in einer flexibilisierten Arbeitswelt eine zweite Karriereoption eröffnen. Für diese wären entsprechende Standards zu definieren, und hier wäre auch an internationale Strukturen und Diskussionen anzuschließen. In der gegenwärtigen Situation würde Qualität im Rahmen der Errichtung solcher Strukturen zunächst einmal lediglich bedeuten, *überhaupt* Unterricht vorhalten zu können.

In der skizzierten Position zwischen gesellschaftlicher Aktualität des Themas, einer defizitären Datenlage und eigenen disziplinpolitischen Ansprüchen ist der Anspruch an einen wissenschaftlichen Band der Kommission für Professionsforschung und Lehrer:innenbildung vielseitig und hoch: Es bedarf einer Darstellung der empirischen Forschung und wissenschaftlichen Begleitung der Sonderprogramme. Es bedarf aber auch der Einordnung der bereits bestehenden Befunde, der Strukturierung und Kartierung des Diskurses mittels passender Begrifflichkeiten und Kategorien, des Wissenstransfers von aktuell dringend benötigten Handlungsstrategien, wie auch einer Positionierung als betroffene Referenzdisziplin und handelnde Akteurskonstellation.

Zu den Beiträgen in diesem Band

Der Band antwortet auf die oben genannten Ansprüche, indem er unterschiedliche Genres wissenschaftlichen Arbeitens bereitstellt (Beiträge diskursiver Einordnung, empirische Beiträge, programmatische bzw. konzeptuelle Beiträge), die sich in fünf thematischen Blöcken anordnen.

Einleitend finden sich Beiträge, die den Lehrkräftemangel und seine Bedeutung für die Lehrkräftebildung skizzieren und in je spezifischer Weise einordnen.

- In seinem Beitrag *Quer- und Seiteneinsteigende im Lehrer:innenberuf – Gründe, Spielarten und Folgen alternativer Wege in die Schule* geht Axel Gehrman auf die eingerichteten ‚Sondermaßnahmen‘ ein und plädiert aus einer pragmatischen Perspektive für ein Nebeneinander etablierter und neuer Ausbildungsformen, weil Bedarfskrisen ihm zufolge eben nicht im Sinne von Zyklenmodellen vorhersehbar seien und ‚Sondermaßnahmen‘ bereits seit längerem die grundständige Lehrer:innenbildung in systemrelevanter Weise ergänzen. Seiten- und Quereinsteigenden kommt ihm zufolge auch die bedeutsame Rolle eines „generationalen Lückenschlusses“ zu, mit dem sie Bedarfsplanungen stabilisieren können. Gehrman vermag die verschiedenen Varianten von Sondermaßnahmen nicht nur einleitend zu kartieren, sondern die aktuelle historische Situation auch international zu kontextualisieren.

- *Maik Walm* und *Doris Wittek* entwickeln in ihrem Beitrag *Lehrer:innenbildung in Deutschland – Überlegungen zur Situation und Perspektive der ‚Qualitätsfrage‘ in herausfordernden Zeiten* vier Thesen, mit denen sie insgesamt für eine offensive Positionierung der erziehungswissenschaftlichen Disziplin gegen die Absenkung von Qualitätsstandards angesichts des Lehrkräftemangels durch die politische Steuerungsebene plädieren. Hierzu bedarf es ihnen zufolge eines Konzeptes qualitativ hochwertiger Lehrer:innenbildung, welches durch alle beteiligten Disziplinen getragen und durch fachlich involvierte Wissenschaftler:innen sowie insbesondere die Schools of Education/Zentren für Lehrer:innenbildung erarbeitet werden sollte.
- Ähnlich wie Gehrman geht auch *Carolin Rotter* in ihrem Beitrag *Lehrkräftebildung in Zeiten des Mangels – Mängel der Lehrkräftebildung?* davon aus, dass der Mangel kaum als vorübergehende Situation einzuschätzen ist. Auch sie geht dabei auf Quer- und Seiteneinsteigende ein, erweitert die Perspektive allerdings um geflüchtete Lehrkräfte. Im Kontext der Diskurse um diese alternativen Wege ins Lehramt konstatiert sie eine diskursive „Geringschätzung einer lehramtsspezifischen, hochschulisch verankerten Ausbildung“. Rotter kommt damit auf die Frage zu sprechen, welche Bedeutung solche Wege in den Lehrberuf für die grundständige Lehrer:innenbildung haben und inwieweit sie die erziehungswissenschaftliche Disziplin betreffen. Sie konstatiert hierzu zum einen eine zumindest implizite Infragestellung der bildungswissenschaftlichen Anteile der grundständigen Lehramtsstudiengänge. Zum anderen regt sie an, die universitäre Lehrkräftebildung an der Konzeptionierung von alternativen Ausbildungsprogrammen zu beteiligen – gerade auch angesichts von Forschungsbefunden, die auf Deprofessionalisierungstendenzen hindeuten.
- In seinem Beitrag zur *Taxonomie der Krise* legt *Matthias Forell* ein Instrument für die Klassifizierung und Einordnung krisenbezogener Ursachen und Auswirkungen vor. Durch die vorgenommene Perspektivierung auf die zeitliche, räumliche und strukturelle Dimension der Krise ermöglicht er ein differenziertes Verständnis von Krisen und wendet dieses Analyseraster schließlich auf die Vielschichtigkeit der Bedarfskrise in Schule und Lehrkräftebildung an.

Im zweiten Abschnitt des Bandes finden sich zwei Beiträge, die Bedarfsanalysen und Steuerungsprobleme des Lehrkräftemangels in den Mittelpunkt stellen.

- In ihrem Beitrag *Lehrkräfteversorgung steuerungstheoretisch diskutiert: ein Systematisierungsvorschlag in Anlehnung an den Governance-Equalizer* erproben *Gabriele Bellenberg*, *Denise Demski* und *Christian Reintjes* eine theoretische Heuristik zur Beschreibung der Krise, die auch sie nicht als temporäres, sondern als Strukturproblem einordnen. Im Anschluss an das Equalizer-Modell der soziologischen Governance-Forschung analysieren sie die Bedarfskrise entlang der Kategorien staatlicher Regulierung (Input) und Außensteuerung (Output),

kommunaler Steuerung, professioneller Selbststeuerung, hierarchischer Selbststeuerung sowie des Konkurrenzdrucks. Sie stellen fest, dass die Steuerungsebene v. a. mit Instrumenten des Lehrkräfteinputs agiert (z. B. Qualifikationsstandards im Studium, Institutionalisierung alternativer Ausbildungswege) und kaum mit Instrumenten des Outputs (Monitoring zur Lehrkräfteversorgung). Entsprechend plädieren sie für künftige Prognosen zur Lehrkräfteversorgung auf hohem wissenschaftlichem Niveau.

- Die sozialräumliche Dimension der Bedarfskrise wird anschaulich von *Anja Vatterrott* und *Ivonne Driesner* thematisiert. In ihrem Beitrag geht es um *Räumliche Aspekte des Lehrkräftearbeitsmarkts am Beispiel des ostdeutschen Flächenlandes Mecklenburg-Vorpommern*. Sie wählen damit einen regionalen Fokus, bei dem die Krise mit ihren prekären Auswirkungen durch Überalterung der Kollegien sowie einen starken Stadt-Land-Kontrast besonders deutlich zutage tritt. Anhand amtlicher Daten wird die insbesondere für die ostdeutschen Bundesländer typische Verteilungsproblematik aufgezeigt und damit ein erster Schritt in Richtung des von Bellenberg u. a. geforderten Monitorings unternommen. Die Daten zeigen u. a. auf, dass Bedarfe auch nach Schularten und Fächern differenziert auftreten. Anschließend werden Steuerungsmaßnahmen wie monetäre Anreize oder die frühe Anbahnung von Praxiskontakten diskutiert, die vor allem in ländlichen Regionen die Versorgung mit Lehrkräften sicherstellen sollen.

Der dritte Abschnitt greift Programme und die Situation der universitären Lehrkräftebildung auf. Dabei wird einerseits der Einsatz von Lehramtsstudierenden als Vertretungslehrkräfte empirisch untersucht, andererseits Programme und Forschung zu alternativen Wegen in den Lehramtsberuf dargestellt.

- Im Anschluss an die Empfehlung der SWK (2023) zum Einsatz von Studierenden als Vertretungslehrkräfte untersuchen *Isabelle Winter*, *Christian Reintjes* und *Sonja Nonte* in ihrem Beitrag das *Unterrichten neben dem Studium. Eine Bestandsaufnahme hinsichtlich der studienunabhängigen Vertretungslehrkrafttätigkeit von Lehramtsstudierenden in Niedersachsen*. Sie bieten damit erstmals empirische Daten zur Beschäftigungssituation von Lehramtsstudierenden an, deren Ausmaß und im System vorhandene Rahmenbedingungen bislang für Deutschland nicht geklärt sind. Im Ergebnis stellen sie fest, dass ein großer Teil der Studierenden bereits als Vertretungslehrkräfte arbeitet. Sie sprechen daher von einem „vorgezogenen Berufseinstieg“. Zugleich zeichnet sich ab, dass diese Studierenden kaum Betreuungserfahrungen erfahren.
- *Laura Simonis* und *Sabine Klomfuß* fokussieren dieselbe Akteur:innengruppe aus einer qualitativen Mikroperspektive. In ihrem Beitrag *Ins kalte Wasser. Wie Lehramtsstudierende ihre Tätigkeit als Vertretungslehrkräfte für ihre Professionalisierung relevant setzen* untersuchen sie vor dem Hintergrund professionstheoretischer

Perspektiven und mit narrativen Interviews, inwieweit Studierende sich professionalisieren. Sie stellen heraus, dass auf der Grundlage ihrer Auswertungen eine generelle Ablehnung der Vertretungstätigkeit nicht haltbar ist, sondern insbesondere für die Nutzung in kasuistischen universitären Lernarrangements professionalisierungsförderlich sein kann. Auch hinterfragen sie normative Standpunkte der theoretischen Diskussion, wo sie sich zu stark von den Selbstbeschreibungen der Praxis entfernen.

- In seinem Beitrag *MINT-Lehrkräfte gesucht – wo bleibt der Nachwuchs?* konzentriert sich *Torben Güldener* auf eine disziplinär ausgeprägte Mangelsituation, die auch jenseits der aktuellen historischen Situation spezifisch ausgeprägt ist. Güldener untersucht Studienverläufe unterschiedlicher Lehramtstypen und MINT-Fächer in Mecklenburg-Vorpommern und diskutiert anschließend Maßnahmen in der Lehrer:innenbildung. Es wird insgesamt deutlich, dass Lehramtsstudierende mit einem MINT-Fach – insbesondere der Informatik – ihr Studium häufig nicht beenden.
- Während die meisten Diagnosen die Ursachen für den Lehrkräftemangel in einer unzureichenden Bedarfsplanung identifizieren, fragen *Jannis Graber, Svenja Mareike Schmid-Kühn und Thorsten Fuchs* in eine andere Richtung: *Liegen die Ursachen für den Lehrkräftemangel schon in der universitären Lehrkräftebildung? Erste Antworten auf Basis des Projekts „Wege aus dem Lehramtsstudium“*. Sie bearbeiten die Frage nach universitären Ursachen für studentischen drop-out mit dem Blick auf einen biographischen Gesamtzusammenhang im Rahmen einer qualitativen Studie mit Studienabbrechenden. Insgesamt lässt sich nicht bestätigen, dass der Abbruch von Lehramtsstudierenden mit den Spezifika der universitären Lehrkräftebildung zusammenhängt. Die Ergebnisse verweisen eher auf falsche vorausgehende Erwartungen und Vorstellungen der Studierenden.
- *Juliane Schlesier, Grzegorz Lisek, Andrea Westphal und Hendrik Lohse-Bossenz* richten ihre Aufmerksamkeit auf eine bestimmte Studienorganisation. In ihrem Beitrag mit dem Titel *„Man lernt ja eigentlich nur in der Praxis“ – Eine qualitative Interviewstudie mit Studierenden und Lehrkräften zu Chancen und Herausforderungen des semesterbegleitenden Praxistagskonzepts* geht es ihnen um ein Studienprogramm, das einen Praxistag in das Grundschulstudium implementiert. Aus einer inhaltsanalytischen Auswertung von Interviews mit Studierenden und praxisbegleitenden Lehrkräften geht hervor, dass beide Gruppen den Praxistag unterstützen.
- *Dirk Wohlrabe, Nadine Matthes und Rolf Koerber* beschäftigen sich wie Torben Güldener mit einer spezifischen disziplinären Gruppe von Lehramtsstudierenden. Mit dem Blick auf beruflich Qualifizierte der gewerblich-technischen Fachrichtungen stellen sie in ihrem Beitrag *Lehrkräfteversorgung in der Krise: Wege zur Gewinnung und Begleitung neuer Zielgruppen* das Studienprogramm „Schulassistenten in Qualifizierung“ vor, mit welchem diese als Lehrkräfte ausgebildet

werden. Wie auch in anderen Studien kann hier festgestellt werden, dass die Teilnehmenden den Anforderungen an ein universitäres Studium gerecht werden, sofern sie in ihrer schulischen Praxis begleitet werden.

- Auch *Thomas Bárány & Julian Hoischen* forschen zu seiteneinsteigenden an der TU Dresden. Sie präsentieren in ihrem Beitrag *Die wissenschaftliche Ausbildung Lehramt in Sachsen: Programme und Implikationen für die Professionalisierung von Seiteneinsteiger:innen* Ergebnisse aus einer schriftlichen Befragung zur berufsbegleitenden Qualifizierung von Lehrkräften im Seiteneinstieg. Mit Bezug auf Selbsteinschätzungen und Berufswahlmotiven der Befragten thematisieren sie Gelingensbedingungen und berufsspezifische Professionalisierungsmerkmale im Kontrast zu grundständig ausgebildeten Lehramtsstudierenden. Dabei zeigt sich insgesamt eine große Ähnlichkeit beider Vergleichsgruppen.
- In einem den Abschnitt schließenden Beitrag beschäftigt sich André Epp mit Studierenden, die ohne die reguläre Hochschulzugangsberechtigung Lehrkräfte werden. Unter dem Titel *Wege in den Lehrkräfteberuf im Umbruch: Ohne Abitur als Lehrkraft an das Gymnasium* untersucht Epp aus einer biographischen Perspektive die sog. nicht-traditionelle Lehramtsstudierenden. Er diskutiert, inwieweit diese Zielgruppe als Perspektive der Bearbeitung des Lehrkräftemangels anzuerkennen ist und wie ihre Professionalisierungswege zu Qualitäts- und Professionalitätsansprüchen im Verhältnis stehen, die an Ausbildungsgänge gestellt werde.

Der vierte Abschnitt des Bandes thematisiert das Verhältnis von grundständig qualifizierten Lehrkräften und Seiten- sowie Quereinsteigenden in drei Beiträgen.

- *Raphaella Porsch, Melanie Baumgarten und Robert W. Jahn* blicken dabei auf *Seiteneinsteiger:innen und traditionell ausgebildete Lehrkräfte* hinsichtlich der *Unterschiede in den professionellen Kompetenzen, im beruflichen Handeln und emotionalen Erleben*. Sie präsentieren Ergebnisse einer kompetenztheoretisch fundierten Studie mit grundständigen und seiteneinsteigenden Sekundarschullehrkräften und fokussieren motivationale Merkmale, Fortbildungs- und Kooperationsverhalten sowie emotionales Erleben. Insgesamt zeigen sich dabei nur wenige Unterschiede, zu denen gehört, dass Seiteneinsteigende Fortbildungen als bedeutsamer einschätzen und eher zu Kooperation angesichts von Disziplinproblemen neigen.
- *Katharina Galuschka, Susanne Wirag und Kirsten Fuchs-Rechlin* konzentrieren ihre Vergleichsstudie auf die Gesundheit von Lehrkräften. In ihrem Beitrag *Unterschiede in der beruflichen Belastung von grundständig und nicht-grundständig qualifizierten Lehrkräften an Fachschulen für Sozialpädagogik* können sie zeigen, dass direkt einsteigende Lehrkräfte sich deutlich weniger belastet fühlen als grundständig ausgebildete. Auch unterscheiden sich die Gruppen entlang ihres Belastungsempfindens angesichts von kollegialer Kooperation und Unterrichts-

störungen. Wie andere Autor:innen dieses Bandes gehen Galuschka u. a. davon aus, dass auch nicht-grundständig qualifizierte Lehrkräfte die Anforderungen des Berufs bewältigen können.

- Das *berufliche Selbstverständnis von Seiteneinsteigenden in den Lehrer:innenberuf* untersucht *Alexandra Damm*. In einer berufsbiographischen und praxeologischen Perspektive geht es ihr um die Frage, inwieweit berufliche Selbstverständnisse einen Ausgangspunkt für den Umgang mit Beruhsanforderungen darstellen und Professionalisierungsprozesse anregen. Für Damm bleibt die Frage offen, ob das „Einspuren des Selbst“ in formale Anforderungen des Seiteneinstiegs professionelles Handeln auf der Grundlage berufsbiographischer Reflexion ermöglicht.

Abschließend nehmen vier Beiträge unterschiedliche Perspektiven auf die Auswirkungen der Bedarfskrise in Schule im Zusammenhang mit der beruflichen Praxis von Quer- und Seiteneinsteigenden ein.

- *Teresa Beck* betrachtet dabei die *besonderen Herausforderungen und Bewältigungsstrategien von Seiteneinsteiger:innen in Sachsen* und legt dar, wie sich durch die Rekonstruktion von 15 leitfadengestützten problemzentrierten biographischen Interviews krisenhaftes Erleben im Kontext des Selbstverständnisses von Seiteneinsteiger:innen, den damit verbunden berufsbiographischen Lebensverläufen sowie der handlungspraktisch relevanten Fachfremdheit in der Unterrichtspraxis dokumentiert.
- *Nadin Grütznier* nimmt in ihrem Beitrag ebenfalls Seiteneinsteigende in Sachsen in den Blick und fokussiert dabei auf deren *Herausforderungen des Berufseinstiegs in der berufs begleitenden Qualifizierung*. Anhand ausgewählter Ausschnitte eines narrativen Interviews werden verschiedene Aspekte des professionellen Handelns im Berufseinstieg vor dem Hintergrund von (berufs-)biografischen Vorerfahrungen von seiteneinsteigenden Lehrkräften sowie ihren personalen und sozialen Ressourcen diskutiert.
- *Anna Schwalbe* und *Rolf Puderbach* thematisieren in ihrem Beitrag *Seiteneinsteiger:innen im Schuldienst aus Sicht ihrer Kolleg:innen* und geben aus einer repräsentativen Befragung sächsischer Lehrkräfte erste Einblicke in die Einstellungen grundständig qualifizierter Lehrkräfte zum Seiteneinstieg. Dar- aus geht hervor, dass einer verbreiteten grundsätzlichen Skepsis gegenüber dem Seiteneinstieg tendenziell positive Erfahrungen mit Seiteneinsteiger:innen im eigenen Kollegium gegenüberstehen. Deren Einsatz wird allerdings nicht als unmittelbare Entlastung in Situationen des Personalmangels wahrgenommen, sondern stellt für die grundständig qualifizierten Lehrkräfte eine zusätzliche Belastung dar.
- In ihrem Beitrag *Kollegiale Kooperation in der Schule aus Sicht von Seiteneinsteiger:innen* gehen *Robert Baar* und *Bisera Mladenovska* der Frage nach,

welches Kooperationsverständnis Seiteneinsteiger:innen aufweisen und wie sich dieses auf die pädagogische Handlungspraxis auswirkt. Auf Grundlage der Auswertung von 16 Interviews mit sog. Career Changers, die an Grund- und Oberschulen tätig sind, zeigen sich zwei unterschiedliche Sichtweisen, von denen nur eine den gängigen Vorstellungen kooperativer Zusammenarbeit entspricht und geeignet erscheint, den mit der Tätigkeit verbundenen Herausforderungen adäquat zu begegnen.

Die Beiträge skizzieren, erweitern und entwickeln den Stand der Diskussion um den Lehrkräftemangel in der Perspektive der universitären Lehrkräftebildung. In der Gesamtschau wie auch in Anmerkungen einzelner Beiträge lassen sich darüber hinaus Desiderata ausweisen, auf die in weiterer Forschung eingegangen werden sollte. Dies betrifft zum ersten systemweite Perspektiven. So existiert bislang kein bundesländerübergreifendes systematisches Monitoring zum Lehrkräftemangel und dessen Bearbeitung. Bisherige Erhebungen zu Studierendenzahlen sind fragmentarisch und der Einsatz von Pensionär:innen ist bislang nicht erfasst. Driesner und Vatterrott (in diesem Band) verweisen darüber hinaus auf eine bislang kaum vorhandene Forschung zur Wirksamkeit von Steuerungs- und Anreizangeboten, die Lehrkräfte an strukturschwache Räume binden sollen. Interessant wäre auch die Frage, welchen Einfluss der Mangel auf die Weiterentwicklung der Schulsysteme hat. So wäre etwa denkbar, dass Gesamtschulen mit Mangelsituationen flexibler umgehen können, als die klassischen Schulformen des tradierten Schulsystems, weil sie Lehrkräfte aller Schulformen einstellen können. Zu beobachten wäre etwa, inwieweit durch steigende Schüler:innenzahlen motivierte Schulneugründungen vor dem Hintergrund der Bedarfskrise bestimmte Schulformen favorisieren. Auch dürfte es interessant sein zu beobachten, inwieweit die als bundesweit diskutierte Krise auch strukturelle Veränderungen der bildungspolitischen Makroebene nach sich zieht: Nachdem der Digitalpakt bereits die Bildungshoheit der Länder zumindest partiell aufgebrochen hat und breite gesellschaftliche Initiativen nationale Bildungsgipfel einfordern, fragt sich, in welche Richtung sich der Bildungsföderalismus als Educational-Governance-Strategie im Zuge der voraussichtlich noch einige Jahre andauernden Bedarfskrise entwickeln wird. Zum zweiten lässt sich fragen, unter dem Zugriff oder Entwurf welcher theoretischen Heuristiken die erziehungswissenschaftliche Disziplin dem Diskurs produktive Angebote machen kann, um den Gegenstand weiter aufzuschließen. Der Beitrag von Bellenberg u. a. veranschaulicht eindrücklich, wie produktiv solche Heuristiken für eine systematische empirische Beobachtung sind. Ebenso bietet die von Forell in diesem Band aufgespannte Taxonomie der (Bedarfs-)Krise Möglichkeiten der Klassifizierung und Einordnung krisenbezogener Ursachen und Auswirkungen mit den Dimensionen Zeit, Raum und Struktur. Zum dritten wären verschiedene lokale Perspektiven

der Bedarfskrise ins Auge zu nehmen (vgl. Forell, in diesem Band). Dies betrifft etwa Fallstudien zu Handlungsspielräumen einzelner Schulen im Rahmen der unterschiedlichen Personalautonomieregelungen einzelner Bundesländer sowohl hinsichtlich der Einstellung von grundständig ausgebildeten oder seiten- bzw. quereinsteigenden Lehrkräften als auch hinsichtlich sonstigen pädagogischen Personals (Erzieher:innen, Sozialarbeiter:innen, Schulassistenten etc.), die teils als kompensierende Ressource eingesetzt werden. Interessant wäre hier etwa, wie im Rahmen der Personalautonomie Fragen der Unterrichtsqualität in den Schulen verhandelt werden oder wie unterschiedliche Spielräume von Einzelschulen zur Realisierung von Personalakquisemöglichkeiten gemessen an den jeweiligen Sozialindices ihrer lokalen Umgebung mit Bildungsgerechtigkeit in Verbindung stehen (vgl. Forell, in diesem Band).

Insgesamt wird damit deutlich, dass zwar die Blickrichtung der erziehungswissenschaftlichen Forschung sich auf die drängende Situation einzustellen beginnt und erste Befunde und Einordnungen geliefert hat. Genauso deutlich wird aber in mehreren Beiträgen dieses Bandes der Befund, dass das Gros an Forschungsarbeit noch aussteht. Unterschiedliche Positionierungen zeichnen sich hingegen angesichts der Frage ab, inwieweit Kompensationsmaßnahmen, die in der Bedarfskrise implementiert werden (Quer- und Seiteneinstiege) oder eher unkontrolliert um sich greifen (studentische Vertretungstätigkeiten) von Professionalisierungs- und Qualitätsrisiken begleitet werden. Wird vor diesen in disziplinpolitischen Äußerungen tendenziell eher gewarnt, vermitteln einige Beiträge dieses Bandes auch eine differenziertere Perspektive. So scheinen Winter u. a. (in diesem Band) in ihrem Beitrag durchaus Professionalisierungspotentiale für studentische Vertretungstätigkeiten insbesondere bei angemessener Begleitung zu antizipieren und stellen von dieser Warte auch die Frage nach einer Weiterentwicklung der universitären Ausbildung. Mit Blick auf Seiteneinsteigende können Porsch u. a. (in diesem Band) feststellen, dass sie eher professionalisierungswirksame Kooperationen angesichts von Disziplinproblemen eingehen als grundständig ausgebildete Lehrkräfte und dass sie Fortbildungen eine größere Bedeutung beimessen.

Literatur

- Bellenberg, G., Bressler, Ch., Reintjes, Ch. & Rotter, C. (2020): Der Seiteneinstieg in den Lehrerberuf in NRW. Perspektiven von Schulleitungen und Ausbildungsbeauftragten. In: Die Deutsche Schule 112 (4), 398-412.
- Gehrmann, A. (2019): Seiteneinstieg in den Lehrerberuf – alternativer Weg oder Sackgasse. In: Bildung und Erziehung 72 (2), 215-219.
- Heute-Show vom 03.02.2023. Online unter: <https://www.zdf.de/comedy/heute-show/heute-show-vom-3-februar-2023-100.html>, (Abrufdatum: 30.06.2023).
- Klemm, K. (2022): Entwicklung von Lehrkräftebedarf und -angebot in Deutschland bis 2030. Expertise im Auftrag des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE). Online unter: <https://www.vbe.de/service/expertise-lehrkraeftebedarf-angebot-bis-2030>. (Abrufdatum: 30.04.2023).
- KMK (2022): Einstellung von Lehrkräften 2021. Tabellenauszug. Berlin. Online unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/EvL_2021_Tabellenwerk.pdf (Abrufdatum: 02.05.2023).
- KMK (2022): Lehrkräfteeinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland 2021-2035. Zusammengefasste Modelle der Länder. Statistische Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz. Online unter: <https://www.kmk.org/dokumentation-statistik/statistik/schulstatistik/lehrkraefteeinstellungsbedarf-und-angebot.html>. (Abrufdatum: 30.04.2023).
- Kommission für Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe (2017): Stellungnahme zur Einstellung von Personen ohne erforderliche Qualifikation als Lehrkräfte in Grundschulen (Seiten- und Quereinsteiger). Berlin. Online unter: https://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Sektionen/Sek05_SchPaed/GFPP/2017_Stellungnahme.pdf. (Abrufdatum: 02.07.2023).
- SWK – Ständige Wissenschaftliche Kommission der KMK (2023): Empfehlungen zum Umgang mit dem akuten Lehrkräftemangel. Stellungnahme der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK). Online unter: <http://dx.doi.org/10.25656/01:26372>. (Abrufdatum: 02.07.2023).
- Terhart, E. (2020): Gedanken über Lehrermangel. In: Jungkamp, B., & Pfafferoth, M. (Hrsg.): Sprung ins kalte Wasser. Stärkung von Seiten- und Quereinsteiger:innen an Schulen. Schriftenreihe des Netzwerks Bildung bei der Friedrich Ebert Stiftung, 10-17. Online unter: <https://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/16761.pdf>. (Abrufdatum: 02.07.2023).
- Tillmann, K.-J. (2020): Von der Lehrbedarfsprognose zum Seiteneinstieg. Bildungspolitische Anmerkungen zur gegenwärtigen Versorgungskrise. In: Die Deutsche Schule 112 (4), 439-453.

Autor:innenangaben

Dorte Behrens, Dr.

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Fakultät I – Bildungs- und Sozialwissenschaften, Institut für Pädagogik

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Lernmaterialforschung, Eyetracking

Ammerländer Heerstraße 114-118, 26129 Oldenburg

dorte.behrens1@uni-oldenburg.de

Matthias Forell, Vertr.-Prof. Dr.

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Fakultät I – Bildungs- und Sozialwissenschaften, Institut für Pädagogik

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Sozialraumorientierte Schulentwicklung,

Soziale Ungleichheit im deutschen Schulsystem, Bildungsübergänge

Ammerländer Heerstraße 114-118, 26129 Oldenburg

matthias.forell@uol.de

Till-Sebastian Idel, Prof. Dr.

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Fakultät I – Bildungs- und Sozialwissenschaften, Institut für Pädagogik

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Rekonstruktive Schul- und Unterrichtsforschung, Reflexive Lehrkräftebildung

Ammerländer Heerstraße 114-118, 26129 Oldenburg

till-sebastian.idel@uni-oldenburg.de

Sven Pauling, M.Ed.

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Fakultät I – Bildungs- und Sozialwissenschaften, Institut für Pädagogik

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Schulentwicklung, Professionalisierung,

Reform- und Alternatenschulen, Grounded Theory, Deutungsmusteranalyse

Ammerländer Heerstraße 114-118, 26129 Oldenburg

sven.pauling@uni-oldenburg.de

Seit Beginn der 2010er Jahre existiert ein Mangel an Lehrkräften in Deutschland, auf den mit unterschiedlichen Sondermaßnahmen des Quer- und Seiteneinstiegs zu einer beschleunigten Personalgewinnung reagiert wird. Die in diesem Tagungsband versammelten Beiträge geben Einblicke in die aktuelle Forschung, Evaluation und Diskussion um die Entwicklung der Lehrkräftebildung und des Lehrkräfteberufs unter den Bedingungen der gegenwärtigen Bedarfskrise. Der Blickwinkel konzentriert sich nicht nur auf den engeren institutionellen Kontext der Lehrkräftebildung, sondern beleuchtet auch das Profil der Quer- und Seiteneinsteigenden, ihren Umgang mit den beruflichen Herausforderungen und die Auswirkungen, die sich für die Situation in den Schulen ergeben.

Die Reihe „Studien zur Professionsforschung und Lehrer:innenbildung“ wird herausgegeben von Manuela Keller-Schneider, Katharina Kunze, Tobias Leonhard und Christian Reintjes.

Die Herausgeber:innen

Dorthe Behrens, Dr., wiss. Mitarbeiterin am Institut für Pädagogik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Matthias Forell, Dr., Vertr.-Professor für Schulentwicklung am Institut für Pädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Till-Sebastian Idel, Prof. Dr., Professor für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik am Institut für Pädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Sven Pauling, M.Ed., wiss. Mitarbeiter am Institut für Pädagogik der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

978-3-7815-2591-7



9 783781 525917